

Dieses Land hat Angst

Direktorin Nelly Wenger glaubt weiterhin an die Expo 01. Allen Absetzbewegungen zum Trotz • *Interview: Christine D'Anna-Huber*

Weltwoche: Ist die Expo finanziell und technisch noch machbar?

Nelly Wenger: Die Arbeiten gehen ihren Lauf, auf diesem Gebiet brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, selbst wenn wir sicher zeitlich nicht mehr über viel Spielraum verfügen. Auch was das Sponsoring betrifft, sind die Diskussionen nicht abgebrochen. Es haben sich sogar neue Unternehmen verpflichtet, was ich in der sehr gespannten Lage bewundernswert finde.

Technisch und finanziell also noch auf den Beinen. Aber genügt das?

Es genügt, um ohne grosse Verspätung am Projekt weiterzuarbeiten. Etwas anderes ist die politische Seite. Hier steht nicht alles zum Besten. Sobald der Hayek-Bericht auf dem Tisch liegt, müssen ohne Zögern Entscheidungen getroffen, die Führungsstrukturen geklärt und gestrafft werden. Dann ist es uns vielleicht wieder leichter zumute...

Sie haben davor gewarnt, dass ein allgemeines Warten auf den Hayek-Bericht für die Expo verheerende Folgen haben könnte. Sind sie eingetroffen?

Wir waren vielleicht einen Moment lang entmutigt und fühlten uns von allen Seiten im Stich gelassen. Aber sich beklagen bringt gar nichts. Also haben wir die Ärmel hochgekrempelt und weitergemacht – auch um zu vermeiden, dass die jetzigen politischen Verstrickungen den Ablauf des Projektes behindern. Spätestens bis Januar, wenn die Bauverträge abgeschlossen werden, muss die Lage geklärt sein und müssen Gelder bereitstehen, sonst geraten wir in Rückstand.

Sie haben sich bisher gegen eine Verschiebung ausgesprochen.

Es gibt für mich keinen Grund, der für eine Verschiebung spricht. Im Gegenteil: Ein Aufschub ist gefährlich. Viel Elan würde zerstört. Ein Projekt wird nicht besser, wenn es auf die lange Bank geschoben wird.

Die Fristen können eingehalten werden?

Ja, aber erst die Hayek-Studie wird eine definitive Antwort auf diese Frage geben. Die Zeiten sind jedoch gewiss knapp genug, um nicht ständig die Hände in den Schooss zu legen und sich zu fragen, ob jetzt die Expo durchgeführt werden soll oder nicht.

Hat es Sie überrascht, dass die vier Bundesparteien der Expo schon vor dem Bekanntgeben der Resultate in den Rücken gefallen sind?

Sehr überrascht. Es ist ja nicht, als ob wir keine Kontakte zum Parlament hätten. Aber das haben wir doch nicht erwartet. Natürlich, wir sind nicht naiv und wissen, dass die Expo zur Zeit in verschiedenen Kreisen nicht gerade höchstes Vertrauen geniesst. Immerhin haben wir mit Befriedigung festgestellt, dass die vier Parteien ihre Äusserungen seither gemässigt haben.

Ist es gut, dass von der Studie eines einzelnen Unternehmers, der gleichzeitig Partei ist, so viel abhängt?

Ich sehe das anders, der Sachverhalt ist viel komplexer. Wir haben ja selber eine solche Studie verlangt. Wir müssen sie nicht einfach über uns ergehen lassen, sondern machen in unserem eigenen Interesse aktiv mit. Die Sache verläuft ganz gut. Aber nachdem der Bundesrat den Wunsch geäussert hat, alle weiteren Entscheide von den Schlussfolgerungen des Hayek-Berichtes abhängig zu machen, sollten nun wirklich alle die Veröffentlichung des Berichtes abwarten.



Alban Kakulya/Strates

Warten auf
Hayek:
Nelly Wenger,
Expo-Chiefin
ad interim

Und wenn das Urteil ganz negativ ausfällt?

Dann werden wir zuerst einmal sehen, ob uns der Bericht und seine Folgerungen überzeugen. Er ist ja nur ein Element in einem Entscheidungsprozess, in dem verschiedenste Interessen gegeneinander abgewogen werden, verschiedenste Experten zusammen diskutieren. Das ist nicht alles einfach nur schwarz oder weiss.

Glauben Sie noch immer an die Expo 01?

Absolut. Sie bleibt eine ungemein faszinierende Herausforderung für mich.

Wer wird als Nächstes abspringen müssen: Komitee-Präsident Francis Matthey oder Finanzchef René Burkhalter?

(lacht) Ja denken Sie denn, wir spielen ein kleines Spiel, wie in einem Krimi von Agatha Christie, wo auf den nächsten Mord gewartet wird? Natürlich kann ich nicht garantieren, dass nicht der eine oder andere aus privaten Gründen seinen Rücktritt beschliesst. Aber bestimmt sagen wir uns nicht: Jetzt braucht's ein neues Opfer. Wer soll es diesmal sein?

Haben Sie Angst, selber auch auf die Abschlusliste zu kommen?

Angst ist ein schlechter Ratgeber. Ich bin gewohnt, die Dinge anzupacken, wenn sie auf mich zukommen, und stelle keine unnötigen Spekulationen über die Zukunft an. Eines kann ich Ihnen sagen: Die Expo ist ein schwieriges, anstrengendes Projekt. Wer jetzt noch mitmacht, der hat solide Nerven.

Sie sind seit etwas mehr als zwanzig Jahren in der Schweiz. Erstaunt es Sie, wie das Land mit dieser Landesausstellung umgeht?

Mich erstaunt, wie intensiv die ganze Sache in Frage gestellt wird. Woher das kommt, weiss ich nicht, aber es interessiert mich sehr. Vielleicht schreibe ich nach der Expo eine wissenschaftliche Studie darüber. Auf die Gefahr hin, fürchterlich zu vereinfachen, würde ich folgende Vermutung formulieren: Dieses Land hat Angst vor allem, was gross ist. Es fürchtet sich auch vor einem Projekt, das viele eingespielte Strukturen in Frage stellt.